

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M 10 Pf. außerhalb des Bezugs 1 M 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 150.

Montag, den 24. Dezember 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche pro 1889. oberamtliche Gewerbescheine wünschen, werden aufgefordert, dies dem Stadtschultheißenamt längstens bis 27. ds. Mts., anzuzeigen.

Wildbad, 22. Dez. 1888.

Stadtschultheißenamt:
Bährner.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die aus Anlaß des in den Monaten September und Oktober d. Js. stattgefundenen Rugggerichts erteilten Bescheide können bis 22. Januar 1889 von jedem Actiobürger auf dem Rathhaus eingesehen werden.

Den 22. Dezember 1888.

Stadtschultheißenamt:
Bährner.

Citronen,
Citronat,
Orangeat,
Mandeln,
Rosinen,
Zibeben,
Zwetschgen,
Zucker gestoßen,
Gewürze
empfehlte in schöner neuer Ware
Fr. Treiber.

Feinst gestossenen Zucker
Hagel-Zucker,
Vanille-Zucker,
Neue Mandeln,

Orangeat, Zitronat, Gewürz
empfehlte
Funkt, Conditor.

Wohnungs-Gesuch.

In guter Lage der Stadt wird eine Wohnung bestehend in 3 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör für sofort gesucht.

Anträge nimmt entgegen:

Buchdruckereibesitzer Hofmann.

Schuld- und Birgtscheine
sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl. empfehlte

Liederkranz Wildbad.



Weihnachts-Produktion mit Christbaum-Verlosung.

Mittwoch den 26. Dezember 1888 (Stephanusfeiertag)
im Gasthaus zum kühlen Brunnen
Anfang präzis Abends 8 Uhr.

Die verehrl. Ehren- und passiven Mitglieder des Vereins mit ihren Familienangehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Fremde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Freiwillige Gaben zur Verlosung bittet man bis längstens Montag den 24. Dez. beim Kassier Fr. Schulmeister ges. abgeben zu wollen.

Der Militär-Verein Wildbad

feiert am
Stephanus-Feiertag, 26. Dez.,
Abends von 7 Uhr an
im Hotel Frey



Christbaum-Feier mit Gabenverlosung und Tanz

und ladet hierzu seine Herren Ehrenmitglieder freundlichst ein.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Freiwillige Gaben werden dankbar angenommen.

Von heute ab verkaufe ich eine Partie wollene und halbwollene

Kleiderreste, Halbflanell & Kattun

von 1 $\frac{1}{2}$ bis 8 Meter zu herabgesetzten Preisen

Frau Luise Holz im wilden Mann.

Punschessenzen und Liqueure

Fr. Funk.

Gesclub Wildbad.

Am Stephansfeiertage den 26. d. M. findet bei günstiger Witterung ein

Gesfest mit Musik

statt, wozu die verehrl. Mitglieder, sowie die Einwohnerschaft Wildbads u. Umgebung freundlichst eingeladen werden.

Der Preis der Tageskarten beträgt von jetzt ab 30 S.

Den 24. Dezbr. 1888.

Der Vorstand.

Fette Gänse

gerupft per Pfd. 70 Pfg.,
ausgenommen mit Fett Mk. 4 bis
Mk. 4.50

empfehlen K. Zahn am Bahnhof.

Seidene und halbseidene Halstücher weiss u. farbig, Ghenillentücher in schwarz und farbig, sowie wollene und halb wollene Shwalssind in jeder Preislage zu haben bei

Frau Luise Volz im wilden Mann.

Emmenthaler-
Schweizer-
Limburger-

Käse

empfehlen Fr. Keim.

Neue geschälte Viktoria Erbsen,
Ungarische Perl-Bohnen,
Beller-Linsen,
Türkische Zwetschgen,
Apfel- und Birnschnitz,
sowie auch schöne
Küsse und Zwiebel

sind zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebel-
saftes in richtiger Zubereitung bei Husten,
Lungen-, Brust- u. Halsleiden findet glän-
zendste Bestätigung bei dem Gebrauch der
D. Diez's Zwiebelbonbons. In Packe-
ten à 20 Pfg. nur bei Herrn Apo-
theker Umgeister in Wildbad.

Große Auswahl

weiße und farbige Strümpfe von 30 Pfg. an,
Soden von 35 Pfg. an,
Trikot-Kinder-Kleidchen,
Doppeltuch und Cretonne

per Stück oder 1/2 Stück gebe zu dem Fabrik-
preis ab. G. Rieinger.

Schöne Orangen,
Citronen,
Basler-Lebkuchen

Schneibrod

empfehlen F. Funk, Conditior.

Der Feiertage wegen fällt das
nächste Mittwochblatt aus und erscheint das
nächste Samstagblatt schon am Freitag
vormittag.

Fr. Treiber,

empfehlen sein Lager in:

Apfelschälmaschinen,	Kinderschlitten,	Schlittengeläute,
Benzinleuchter,	Laubsägekasten,	Stiefelzieher,
Briefwaagen,	Laubsägebogen,	Schwedenländer,
Besteckkörbe, Bettflaschen,	Messerpumpenapparat (patentiert)	Eischglocken,
Glumentische,	Mandeltreiber,	Eisch- u. Familienwagen,
Bügel-Eisen u. Ofen,	Nudelschneidmaschinen,	Vogelkäfige,
Dampfkochtöpfe,	Ofenschirme,	Waschmaschinen,
Caffemühlen,	Pfeffervorheber,	Waschwangen,
Caffemaschinen,	Pfeffermühlen,	Waschwindmaschinen,
Caffeeröster,	Revolver u. Munition,	Wassereimer,
Concokfüller,	Salzfässer,	Wasserkannen,
Fleischhackmaschinen,	Schirmständer,	Werkzeugkasten,
Hackmesser,	Schneeschläger,	Weihnachtsbaumhalter,
Kohlensparer,	Schnellkocher,	Wassereisen,
Kohlenbecken,	Schlittschuhe in allen Sorten,	Buckerschneider.

== Spielwaren == in großer Auswahl

empfehlen

J. J. Gutschub.

Weihnachts-Artikel.

Rosinen,
Cibeben,
Citronen,
Mandeln,
Orangeat,
Citronat,
Pottasche,

Hirschhornsalz,
Streuozucker,
Hagelzucker,
Gestossenen Zucker,
Zimmt,
Nelken,
Vanillinzucker,

sowie Kranz-Feigen

empfehlen fortwährend

Karl Aberle senior.

Neuheit für den Weihnachtstisch!

Müller's patentierte

Kinder-Nähmaschine

per Stück Mk. 5.—

übertrifft an Einfachheit und Solidität alles bisher Dagewesene.

Vorrätig bei:

Carl Schobert.

Großer Ausverkauf

in wollenen und halb wollenen Kleiderstoffen,

Bett- und Schurzzeugen,

Zig und Biques von 25 Pfg. an per Meter,

Baumwollflanelle von 30 Pfg. an

Eine Partie Unterröcke unter dem Verkaufspreis, sowie in
verschiedenen anderen Artikeln.

Um zahlreichen Besuch bittet

Wilh. Allmer.

Am Heiligen Abend.

Fröhliche Weihnacht! Euch allen, Ihr schönen Lesern und freundlichen Lesern, mögt Ihr auch unserm Grusse nur wenig Beachtung schenken und flüchtig über die Zeilen hinwegseilen, „weil es eben noch gar so viel für den Weihnachtstisch zu richten giebt“. Fröhliche Weihnacht vor allem Euch, Ihr lieben Kleinen, die Ihr frohlockenden Herzens dem Heiligen Abend entgegenschaut und in freudiger Erwartung Euch fragt: was das Christkindlein wohl bringen wird? O nur noch ein wenig Geduld und der Augenblick ist da, wo der Weihnachtsbaum in reichem, köstlichem Schmucke Euch entgegenstrahlt und der Schein der flimmernden Kerzen auf die vielen schönen, herrlichen Sachen fällt, die das liebe Christkindlein gebracht. Und dann welch ein Jubel! Hier ist eine reizende Puppe oder ein neues Kleidchen, dort eine Schar Bleisoldaten oder eine Eisenbahn, hier ein schönes, lehrreiches Buch, dort eine silberne Uhr, welche eine Ah! des Erstaunens und Entzückens und ein tiefempfundenes „Dank, tausend Dank“ hervorruft.

Und in den Jubel der Kleinen mischt sich die Freude der Großen, und das gegenseitige Liebe-Geben und Liebe-Nehmen zaubert auf allen Gesichtern fröhliche und glückliche Miene hervor. Man dankt sich freudigen Herzens, schließt sich einander inbrünstig in die Arme und alle kleinen Eifersüchtelchen und Zerwürfnisse von früher sind vergessen. Nun werden die Gläser gefüllt, und wie sie gluckerein aneinander klingen, hallt es durch die Herzen wie Stimmung des Engelgesanges: Friede, Friede!

O wahrlich, es giebt kein schöneres, kein herrlicheres Fest als Weihnachten! Wenn so die Kerzen flimmern und das Flittergold des Weihnachtsbaumes rauscht und fromme Sänge durch die stille heilige Nacht ziehen und von den Tünnen der Glocken feierlicher Ton erschallt, dann erklingt auch in unserer Brust leise, leise ein Lied von der Jugend schuldlosen Tagen, und freudige Erinnerung weicht uns das Herz, wir träumen von einer seligen, goldenen Zeit, und all die kleinen und großen Sorgen des Alltagslebens schwinden auf einige Stunden dahin und wir genießen in dem Glücke der jubelnden, freudestrahlenden Kinder selbst ein reines, vollkommenes Glück.

Freilich giebt es auch Leute, die an Weihnachten klagen, statt zu jubeln, und sagen, das Fest sei nicht für sie; denn von Weihnachten zu Weihnachten seien sie an Hoffnungen und Ausichten ärmer geworden.

Sie beweinen erlittene Verluste, klagen über harte Schläge des Schicksals. Der eine denkt an vergangener bessere Tage und seufzt über seine verschlimmerte Lage in der Gegenwart. Erbitterung über gescheiterte Hoffnungen und fehlgeschlagene Pläne gärt in seinem Herzen. Der andere beweint einen herben Verlust als Gut und Geld: unter der Kinderschar, die jubelnd den Christbaum umringt, fehlt ein geliebtes Haupt! Vor einem Jahre noch nahm es in kindlicher, ahnungsloser Lust mit der Blüte der Gesundheit auf den Wangen an der Feier teil, und nun — ruht der kleine Liebling unter der Cyprisse draußen auf dem Gottesacker.

O gewiß, solcher Verlust ist wohl dazu angethan, Schmerz und Wehmut in Euch wachzurufen. Aber dennoch gebt Euch der

Freude hin! Denkt des Guten, das Euch geblieben! Hinweg heute mit allen schmerzlichen, wehmütigen Betrachtungen! Wählt nicht heute die herben Wunden auf, laßt Eure Klagen an dem Tage, wo nur Lust und Freude die Brust erfüllen, wo nur Dankgebete zum Himmel emporsteigen sollen! Freut Euch des gegenwärtigen Augenblicks und schaut froh und guten Mutes in die Zukunft! Lasset den lichten Glanz des Weihnachtsbaumes in Euer Herz hineinstrahlen, stimmt ein in den Jubel der seligen Kinderschar, füllt die Gläser bis zum Rand und und stimmt zufriedenen Gemüts mit uns ein in den Ruf:

Fröhliche Weihnacht!

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 21. Dez. Die Abreise J. W. der Königin nach Nizza ist sicherem Vernehmen nach auf kommenden Freitag den 28. ds. endgültig festgesetzt. Als Reismarschall J. W. wird der dienstthuende Kammerherr Graf Franz v. Beroldingen fungieren.

Akademie Hohenheim. An der Kgl. landwirtschaftlichen Akademie Hohenheim befinden sich im laufenden Winterhalbjahr 85 Studierende (gegen 83 im Vorjahr) und 5 Hospitanten, zusammen 90 Hörer.

Gmünd, 19. Dezbr. Gestern hat sich in dem Wäldchen der kleinen Schweiz ein erst diesen Herbst vom Militärdienst entlassener Sohn eines hiesigen Fabrikanten infolge geistiger Störung erschossen. — Den bekannten Wagherschen Garten, unweit vom Bahnhof, hat Fabrikant Gustav Hauber um 60,000 M. erworben. Derselbe soll unserer Stadt als öffentlicher Garten erhalten bleiben.

Urach, 19. Dez. Im Stalle des Lammwirts von Pöhringen fiel in der Nacht von Sonntag auf Montag auf, daß die Pferde außergewöhnlichen Dufst zeigten und bald auch Fiebersymptome zum Vorschein kamen. Diese steigerten sich allmählich derart, daß zwei der Pferde noch in derselben Nacht, ein drittes aber am andern Morgen zu Grunde ging. Wie die tierärztliche Untersuchung ergab, liegt eine Vergiftung vor.

Aus dem Fränkischen, 20. Dez. Der Maurer Jakob Bizinger von Beeröbach, O. A. Ellwangen, welcher vor ca. 4 Wochen von seiner Frau durch Artzliche auf den Kopf schwer verwundet wurde, ist dieser Tage an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Die Frau befindet sich in Untersuchungshaft.

Vom Bodensee, 19. Dez. Der See fällt stätig. Gegenwärtig steht der Seespiegel zwei Meter unter dem höchsten Wasserstand dieses Jahres.

— Donnerstag vormittag 10 Uhr wurde in Frankfurt a. M. der Fr. Bg. zufolge auf die 62jährige Frau des Lohnkutschers Wolff, welcher am sogenannten Diebsgrund, nächst der Schenkischen Fabrik, wohnt, von zwei Handwerksburschen ein Raubanfall verübt. Einer der Stromer wirkte sie, bis sie besinnungslos war, und warf sie zu Boden. Während dieser Zeit hatte der andere der beiden Gesellen ein in der Küche stehendes Beil ergriffen, war in die nebenanliegende Stube getreten und erbrach dort eine Tischschublade gewaltsam. Der letzteren entnahmen die Räuber ein braunes Säckchen, das rund 500 M. enthielt. Beim hinausgehen versetzte einer der Räuber der sich er-

hebenden Frau nochmals einen Schlag auf den Kopf, so daß sie abermals besinnungslos niederstürzte und nun krank im Bett liegt.

Essaß-Lothringen. Wie von hier geschrieben, gibt die Krisis der Panama-Spekulation dort Anlaß zu den bittersten Klagen und zu düsteren Befürchtungen, da in Lothringen ungläublich viele Panama-Aktien in Stadt und Land von der eingeborenen Bevölkerung erworben wurden, ja kaum ein irgend bemittelter Eingeborener, bis herab in das Reich der Kleingeschäfte u. Schreibstuben, vorhanden ist, der nicht wenigstens mit dem Ankauf einer oder zweier Aktien die Unternehmung des „großen Franzosen“ unterstützt hätte. Einheimische berechnen, daß im Bezirk Lothringen allein nahezu 100 Mill. Franken, sich vornehmlich aus Beiträgen ungezählter „kleiner Leute“ zusammensetzend, durch den Panamatrach in Frage gestellt sind.

Die 12jährige Tochter eines Bahnarbeiters in Hamburg wollte von ihrem Vater weg zu ihrer auf d. m. Lande wohnhaften Tante kommen, bei welcher sie, wie sie behauptete, eine bessere Behandlung habe. Da der Vater diesem Wunsch sich abgeneigt zeigte, so suchte das Mädchen ihn zu vergiften, indem sie ihm das einmale Petroleum unter das Getränk mischte, was allerdings alsbald bemerkt wurde, das andere mal Kleesalz unter die Speise mischte. Diesmal erkrankte der Mann in der That und ein Arzt mußte herbeigeholt werden, dem gegenüber das Mädchen ein Geständnis ablegte.

Aus Meran wird vom 18. Dezember gemeldet: Die Stadt Glurns steht seit acht Uhr in Flammen. 17 Häuser in der Mitte der Stadt sind bis jetzt verloren. Die Gefahr ist groß. Die Feuerwehren im ganzen Vinschgau sind telegraphisch aufgeboden.

Lübeck, 21. Dezembr. Die Bücher der Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft sind mit Beschlag belegt worden.

Konstantinopel, 21. Dez. Der Afrika-reisende Schüt ist an den Folgen einer Krebsoperation gestorben.

London, 20. Dez. Einem Telegramm aus Suakim zufolge nahm General Grenfell mit 4000 Mann englischer und ägyptischer Truppen die feindlichen Verschanzungen mit Sturm. Der Verlust der englischen und ägyptischen Truppen ist gering, während der Feind mehr als tausend Mann verlor. Der Sieg ist ein vollständiger und wurde binnen einer halben Stunde erungen. Die Kavallerie griff an und führte eine völlige Niederlage des Feindes herbei, der sich nach Tamai zurückzog. Die Truppen General Grenfeld halten die feindlichen Verschanzungen besetzt.

§ (Summarische Andacht.) Die Meisterin überrascht den Lehrling, der vor einem Sack mit Kartoffeln steht und betet.

Meisterin: Dummer Bengel, was machst Du denn da? Lehrling: Ach Frau Meestern, sehen se, et jibt doch alle Wittage bloß Kartoffeln und da wollte ich mein Tischbet uf eemal abthun.

* (Ein längst gefühltes Bedürfnis.) Ich begreife gar nicht, wozu man das kolossale Geld daran wenden will, Rem in einen Seehafen zu verwandeln, das ist doch gar nicht nötig. Nicht nötig? Erst recht! Keine Stadt braucht einen Hafen bringender, als Rom. Bedenken Sie doch die vielen Kirchen und jede hat ein paar Schiffe!

Der Weihnachtsbaum!

Viel leuchtende Augen seh' ich heut',
Ich höre lobpreisende Zungen —
Noch ist das festliche Glockengeläut'
Zu heiligem Dank nicht verklungen,
Und über den Berg und durch das Thal
Und in der Hütte und in dem Saal,
Heut schwebt es auf jedem Lippenaum:
„Daheim, daheim glänzt der Weihnachtsbaum!“

Da duftet die Lanne und trägt einen Stern
Und trägt eine goldene Krone,
Da jubeln die Kinder und singen dem Herrn
Und singen dem ewigen Sohne.
Sie hoffen und ahnen erwartungsvoll
Den Zauber, der sich erfüllen soll,
Bezwingen die klopfenden Herzen kaum:
Daheim, daheim glänzt der Weihnachtsbaum! —

Bedeckt auch der Winter mit eisiger Macht
Der Blümlein liebrenden Schimmer —
Es dunkeln die Schatten, und wird es erst Nacht,
Dann glüht's um so heller im Zimmer;
Dann kommen die Englein mit holdem Gesicht
Und zünden mit heiligem Feuer das Licht,
Und himmlisch erscheint auch der düsterste Raum!
Daheim, daheim glänzt der Weihnachtsbaum! —

„O freue dich Herz! und bezwing' deinen Gram,
Wirf ab deine Seufzer und Schmerzen,
Und wenn dir der Tod einen Liebling nahm —
Ihm brennen im Himmel die Kerzen. —
O sieh, wie die Welt dieses Fest begrüßt,
Und wie sich das Glück in die Seelen ergießt!
Es ist wie ein schöner, ein göttlicher Traum:
Daheim, daheim glänzt der Weihnachtsbaum!“

Der König von Görlik.

Historischer Roman von H. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

26.

„Nicht doch, gnädige Frau,“ lächelte diese, „ich bin nicht arm; hier auf Erden lernte ich ein großes Glück kennen, zu groß für solch armes Mädchen wie ich. — Nur wo das Glück angeträumt — und die Sonne untergegangen ist — nimmt mich mein Gott zu sich — in den Himmel. Ihr seht, gnädige Frau, ich bin nicht zu dauern.“

„O, Benigna,“ rief die junge Frau reulig aus, „kannst Du mir vergeben, Du edles Herz, denn ich habe Dich einst auch gehaßt wie all die Andren.“

„Laßt es gut sein, Frau Landvoigtin, es haben mir eben Alle meine Liebe mißgönnt.“

„Und doch bist Du edler und größer wie die Andren. Es wäre besser gewesen, wenn Du Georgs Weib geworden.“

„Nein,“ sagte Benigna und schüttelte trübe den Kopf, „ich wäre zu niedrig und unbedeutend für ihn gewesen.“

Voll schwerer Ehrerbietung sah die Frau des Thorwächters dem Gespräch der vornehmen Dame mit Benigna zu. Als die Frau Landvoigtin sich zum Gehen anschickte, bog sie sich tief zu Benigna herab und küßte sie auf die Stirn. Das war etwas gar Seltsames, Unerhörtes!

Da plötzlich hörte was war das!

Aus der Ferne drang erst undeutlich, dann immer vernehmlicher wildes Geschrei, Lärmen und Rufen, eine große Menge Menschen schienen sich zu nähern und Benigna erhob sich unruhig um zu gehen. Sie war heute ganz besonders schwach, ihr Athem sehr kurz, auch hatte die Unterredung mit Frau Gertraude sie erregt.

„Bleibe nur noch ein kurzes Weilchen, Benigna,“ sagte die kleine Frau des Thorwächters, wenn Du jetzt gehst, kommst Du gerade in den Lärm; nachher will ich Dich selbst nach Hause bringen. Gewiß haben sie wieder einen Hufstien gefangen.“

Der Menschenstrom wälzte sich immer näher heraa. Kinder, Weiber, Männer mit Keulen und Stöcken bewaffnet umdrängten schreiend einen einzelnen Mann, welcher mit gebundenen Händen in ihrer Mitte schritt. Er war totentblei, aber stumm und sein Gesicht zeigte keine Spur von Angst.

Nur einen Blick warf Benigna auf denselben — dann zitterte ein Schrei der Verzweiflung durch die Luft. „Peter, es ist Peter, des Junkers Knappe!“

Auch der Gefangene hatte sie gesehen; die Stimme, welche seinen Namen gerufen, hätte er unter tausenden herausgehört, hastig wandte er sich zurück.

„Benigna beruhigt Euch, mein Herr ist glücklich zurückgekehrt,“ rief er. Ein Strahl des Entzückens flog über das bleiche Mädchen Gesicht und leuchtete in den großen blauen Augen, doch es war zu viel des Glückes, sie wankte und mußte sich festklammern, um nicht zu fallen.

Doch jetzt verstärkte der Tumult sich wieder; ein häßlicher halbverwachsener Mensch in seinem Tuchwams drängte sich vorwärts und schrie unaufhörlich:

„Faßt ihn, haltet den Mörder des Ritters vom heiligen Grabe, unsres Georg von Emmerich! Er hat dessen sämtlich Schätze bei sich; an den Galgen mit ihm.“

Benignas noch eben in Seligkeit flammendes Antlitz überzog Leichenblässe, sie sprang empor die Hand aufs Herz gedrückt.

„Wo ist der Ritter Georg — ich muß zu ihm —“ rief sie mit bebender Stimme.

Aber Niemand beachtete den Ruf der armen Beghine, immer wilder schwoll das Gelärm, je mehr man sich dem Emmerich'schen Hause näherte.

„Sie haben ihn, sie haben ihn,“ schrie Meister Horstchels Gesell, athemlos in's Horstchel'sche Haus stürzend „der Ritter von Emmerich ist ermordet von seinem Knappe Peter, der so unschuldig aussah, als könne er kein Wasserlein trüben. Aber er hat alle Kleinodien gestohlen, daran ist es herausgekommen.“

„Wo ist Benigna,“ unterbrach der Meister unruhig den Nebelzug des Burtschen, „kehrte sie schon heim?“

„O, sie ist draußen am Kreuzthor und muß den Peter auch gesehen haben, denn als der Zug vorbeikam, wurde sie weiß wie eine Wand.“

„Gut,“ sagte der alte Horstchel kurz, indem er sein Schurzfell abband, „ich will Benigna holen; sag's der Base, wenn sie nach mir fragen sollte.“

Draußen vor der Thür traf er den Ratschreiber Balduin Faustlein, der soeben eiligst um die Ecke bog.

„Er ist tot, ermordet! Habt Ihr es

schon gehört, Meister. Der Ritter Georg von Emmerich, den sie den König von Görlik wegen seiner ungeheuren Schätze, die er aus dem Morgenlande mitgebracht, nannten ward von seinem Knappe, dem Peter, ermordet. Hab ihn selbst eingefangen den Burtschen, weil er mir verdächtig schien, wist Ihr, er trieb sich so ohne Roß und Herrn umher.“

„Ist es auch verbürgt, Herr Ratschreiber? Von dem Peter glaub' ich's einmal nicht; der that keinem Kinde ein Leid.“

„Ist Euch mein Wort nicht Bürgschaft genug, Meister? fürchtet wohl, daß Eure Tochter es erfahren könnte, denn der Junker war doch ihr — hm —“

Spottet nicht über mein todtkrankes Kind. Mann, rief der Tuchmacher empört, „sie ist rein geblieben wie ein Engel des Himmels.“

„Aber vielleicht wollt Ihr den Peter hängen sehen; da müßt Ihr Euch eilen, denn sie halten im Rathhaus schon Gericht über ihn, der Bürgermeister an der Spitze; in einer Stunde ist es sicherlich abgethan.“

Verächtlich wandte sich der alte Mann von dem Glenden, der für den gefangenen Mitmenschen, auch wenn er wirklich schuldig war, nur Hohn und Spott hatte.

Aber horch! Grell und schauerlich hallte ein Ton durch die sonnige Mittagluft. Es war das Armesünderglöcklein!

„Sie führen einen zum Galgen,“ flüsterten halblaut die Bürger, denn wenn solche Hinrichtungen damals in Görlik auch leider häufig genug vorkamen, so erfüllten sie doch stets die Gemüter mit Entsetzen.

So rasch ihn seine zitternden Füße trugen, eilte der alte Horstchel nach dem Fischmarkte, wo der Galgen für Mörder und gemeine Diebe errichtet stand.

Eine unübersehbare Menschenmenge umstand denselben, theilte sich aber allsogleich lautlos, als vom Rathhaus her der Zug mit dem Verbrecher herannahte. Man hatte dem unglückseligen Peter das lange, schwarze Sterbegewand angezogen, die Tafel mit Angabe der Hinrichtungsursache an demselben Strick um den Hals Peters gehangen, an dem ihn der Henker später aufhängen sollte.

Zu beiden Seiten Peters schritten je ein frommer Klosterbruder, laut und feierlich Sterbegebete hersagend und dazu wimmerte unaufhörlich das Armesünderglöcklein.

(Fortsetzung folgt.)